

Görres und der Absolutismus.

Zeitgemäße Betrachtungen aus seinen Schriften.
Zentralisation und Staatsomnipotenz gehen Hand in Hand.

Der Umstand, daß die katholische Kirche jede wahre Autorität hochhält, zieht und fördert, hat der irgendein Abschaffung Vorwürfe geleistet, daß sie selbst der mit der Autorität Mithilfe treibenden Macht nicht entgegen ist. Man hat ihr daher den Absolutismus, dieses unglaubliche Produkt der Zeit vom sechzehnten bis zum achtzehnten Jahrhunderte, zum Vorwurf gemacht, als ob die Kirche ihm hervorgerufen und gebildet hätte.

Der Absolutismus entspricht durchaus nicht christlichen Anschauungen. Einige Katholiken mögen ihn in Theorie und Praxis gefördert haben; sie vermochten sich dafür jedoch nicht auf die Lehren der Kirche oder die Ausdrückungen großer katholischer Denker zu stützen. Wir erleben es ja heute in unserem Lande, daß wohlmeinende Katholiken der Staatsgewalt und somit dem Absolutismus des Mehrheitswillens in der Absicht Vorwurf leisten, diese oder jene ihnen notwendig und für das Wohl einzelner Stände wünschenswert erscheinende Maßregeln zu fördern. Auf dieselbe Weise halfen in früheren Jahrhunderten Männer, die sich der Tragweite ihres Handelns nicht bewußt waren, jenem Absolutismus aus Pferd, der den Völkern Europas und Amerikas so viel Unheil gebracht hat und einer der Hauptgründe zahlreicher Revolutionen in beiden Erdteilen wurde.

Niemand hat die Ungeheuerlichkeit des Absolutismus und seine Folgen klarer erkannt, als jener große Sohn der Rheinlande, den Heinrich Seine mit dem Kölner Dom vergleicht, Joseph Görres. Das hat in jüngster Zeit Eduard Schubert in seiner Abhandlung über den Inhalt von Görres' Schriften „Deutschland und die Revolution“ und „Europa und die Revolution“ mit großer Klarheit nachgewiesen. Von Friedrich den Großen sagt Görres z. B.: „Ich habe keinen Zweck alle Verhältnisse unterordnend, jenen tödlichen Mechanismus in alle öffentlichen Verhältnisse binengesetzt.“ Ähnlich harte Urteile über den absoluten Staat finden sich bei dem Manne, der überall das Organische Lebendige suchte.

Wir, die im letzten Jahrzehnt in unserer Republik eine beginnende Ausdehnung der Machthaberei der Bundesregierung und der Erweiterung der Befugnisse des Obrigkeitstaates erlebt haben, sollten jenen Ausprüchen über den Absolutismus des Zeitalters der Aufklärung beideres Verständnis entgegenbringen. So erklärt Görres einmal: „Auch das Geringfügigste sollte vor der Mutter aus geleitet sein; die sogenannte Polizei hofmeisterte von oben herab alle Mitglieder der Gemeinschaft bis ins Innere des Familienlebens hinein; die Kirche selbst wurde zu einem Werkzeug der Politik herabgedrückt. So wurde die ganze Staatswirtschaft ein künstliches Verständeswerk ohne Leben und Natur.“ Die Organe des Absolutismus, die Beamtenbürokratie und das stehende Heer, werden von Görres natürlich heftig bekämpft.

Görres steht, wie Schubert hervor hebt, in das Seelenlose, Mechanische ab. Er erklärt, der Geist der Russen sei der eigentliche und wahrhaftige Geist der stehenden Heere: „zu folgen jedem Stoß, der von oben herunter kommt“. Er verwirkt jene auch aus wirtschaftlichen Gründen, da sie „im Frieden das Mark der Länder freßen und also eine druden-de Last sind“. Auch die spezifische Wirtschaftsform des absoluten Staates, der Merkantilismus, findet keine Gnade vor Görres' Augen. Er erklärt: „inden sie sich mit jener Eingebiug verbunden, die alles sein will in allem, alles freßen und dem anderen nichts vergönigen, allein leben und anderen das Gleiche nicht gestatten mag, jenem unerlässlichen, wohlsartigen Finanzhunger, der alles verschlingt, ohne daß er je zur Seege käme oder es ihm gegeben wäre, haben sie die Länder wie Tiergärten abgehängt, an allen Grenzen Beleglagerer hingestellt.“ Ueberhaupt ist nach Görres' Meinung der Absolutismus, der die machtkritischen Maximen... idamlos als Staatsmoral ausgerufen und ausgeführt, die direkte Ursache für alle Übel der Folgezeit. „Eine treulose, eigentlich Politik“, schreibt er, „die nach außen alles Besitztum zu erobern,

Also sattelte ich um und wurde Schriftsteller.

Das war in der Zeit, wo die deutschen Throne stürzten. Wieder kam ich in die Heimat. „Na,“ fragte ich den Kutscher, „mit dem Königshof wird's wohl vorbei sein?“

Er nickte und grinste.

„Bird wohl wieder Bellevue heißen?“

„Ne, Präsidentendiele.“

„Pst! Deir — ins nächstbeste Hotelhaus, bitte.“

Rur einem Trottel, oder, was gleichbedeutend ist, einem jener erbärmlichen Menschen, denen das öftentliche Wohl und die Zukunft unseres Landes gleichgültig ist, kann es unbekannt sein, wie sehr wir uns dem Staatsabsolutismus genähert haben. Eine infame Moshregel, die die Mutterhaft zu einer Angelegenheit von Bundesbeamten machen sollte, und das Child-Labor-Amendment sind ja nur besonders fröhlig Beispiele der Tendenz, dem Gott-Staat alle Macht einzuräumen. Wie weit man zu geben gewillt ist, beweist die von Senator Reed im Mai-Hefte des American Mercury erwähnte Kongress-Vorlage, die über jeden Bürger, der sich selbst oder seine Nachbarn vorsätzlich verunstalten würde, unter gewissen Umständen Verfolgungsstrafe verhängt leben wollte. Und dieses gegen die klar ausgedachte Absicht der Verfassung verhindende Gesetz hatte bereits die Zustimmung des zuständigen Kommittees beider Häuser des Kongresses erlangt!

Es gilt also die Augen offen zu halten und die Regierung, den Staatsabsolutismus zu befördern, abzuwehren. Wohin er führt, bestellt uns die Geschichte.

Schilder.

Bon Arib Müller, Partenkirchen.

Das Hotel hieß bisher Bellevue. Wahrscheinlich, weil es sich, hineingeklappt in die Stadt, die schöne Aussicht wünschte. Edon in meiner Schulzeit flogen dort die feinen Leute ab. Mein Schulfreund Schwegert hatte das herausbekommen. Dabei kriegten seine Augen einen jungen Glanz von Ergeiz. Zwar, den hatte er schon immer. In der Schule rangen wir seit Jahren um den 1. Platz. Jetzt auf einmal gab er's Rennen auf. „Zeig mir de'r Bludel nauf,“ sagte er. „ich pfeif auf die Schule.“

Seine Eltern waren entsetzt. Aber du, du hast doch, wenn du fort kommst, die schöne Aussicht —“

„Die schöne braud' ich nicht,“ trozte er, „die schöne ist mir auch genug.“ So wurde er Jungfeller im Bellevue.

Er war schon Ober, als ich immer noch die Schulbank drückte. Und als ich die Hochschule bezog, nahm er doppelt so viel ein, als ich ausgeben durfte.

Später ging ich in die Fremde. Auf der Hochzeitsreise kam ich in Bellevue. Der Portier flopfte mir auf die Schulter: „Na, wie geht es, alter Schwede? — ab. Frau Geblauß? — freut mich, freut mich!“

Meine Frau schien's weniger zu freuen. „Du ja, Adele, bin ja, alter Schulfreund, meiste du —“

„Braucht nicht rot zu werden, Adele — was bitte denn denn denn? — nicht wahr, Lehrer, hört' ich — Kraut, erster Stock, Zimmer 1 mit Balkon —“

„Schwegert,“ räunte ich, „unter uns: meine Gehaltsansichten —“

„Weiß schon,“ räunte er zurück, „nicht gerade Bellevue, nicht wahr — aber an die Eins hält du von der Schule her gewöhnt...“

Die Rednung fiel lächerlich klein aus. Meine Frau hat sie später erwischt. Sie wurde wild: „Was hältst du dieser Mensch ein...“ Dann weinte sie: „Natürlich, mir armen Schlucker...“

Also sattelte ich um und wurde Kaufmann.

Das war zu Kriegsbeginn. Nicht viel später reiste ich geschäftlich in die Heimatstadt. „Hotel Bellevue,“ sagte ich zum Kutscher.

„Das hat sein Schild gewechselt, Herr. Heißt jetzt Gaststätte Königsbor.“

„Natürlich,“ brummte ich, „man sieht sich an, fahren Sie ins Dom-hotel.“

Der Krieg ging vorbei, ich hatte Glück im Handel, wurde reidi, „Kriegsgewinner,“ hieß es. Meine Frau wurde wild: „Was bilden Sie die Leute ein...“ Dann weinte sie:

„Natürlich, wenn man einen Mann hat, der auf geistigem Gebiete...“

Der Garantiepakt und Südtirol.

Die Nachricht, daß der sogenannte Garantie-Pakt, der Frankreich zum Rubigen Genuss des nicht aus eigener Kraft gewonnenen Sieges kommen lassen soll, auch auf Italien ausge-dehnt werden könnte, ist in Tirol mit Sieden und Entzündung empfunden worden. Damit wurde ja die Deutschen die Brenner Grenze als bereitgestellt endgültig anerkannt. Zu Tirol fragt man sich mit tiefer Interesse: Sind wir nicht Karren, immer nach Deutschland als dem Retter auszuhauen? Nach unserem Stammlande, das mir von jeder für unverläufigen Freunde gehalten hat?

Ich sagte nichts. Er fuhr mich hin. Ein Junge war noch frei.

Ich schwärmte, als ich unter die Bettdecke idyllisch. Bald ward ich warm. „Meinetwegen,“ dachte ich, „ob Präsidentendiele, Bellevue, Königshof — und war eingeschlafen.

Aber am nächsten Morgen wollte ich ihm doch meine Meinung sagen, dem Schweiger. „Den Portier, bitte, Ober,“ sagte ich am Frühstückstisch.

Ein freundler Mann erschien. „Ah, ich dachte, daß Herr Schweiger —“

„So kam er von der anderen Seite auf mich zu und stopfte mir auf die Schulter. „Lange fortgewesen, alter Junge —“

„Wie, du bist Eigentümer dieses —?“

„Zu dienen, schon vor Kriegsbeginn.“

„Also hast du selber Bellevue umgetauft in Königshof?“

Er zuckte mit den Achseln: „Die Zeit —“

„Und den Königshof im Präsidentendiele?“

„Die Zeit —“

„Und in Zukunft wirst du's wohl in Sonnenhof —?“

„Wenn's die Zeit verlangen soll te —“

„Sör' mal, Schweiger, unter uns: Charakterität scheint du gerade nicht —“

Er wurde ernst: „Wie hast du heute nicht geidätsai?“

„Gut.“

„Und damals, als du mit deiner Frau —“

„Ach gut.“

„Und die übrige Behandlung?“

„Ausgezeichnet — aber das hat alles mit dem Charakter —“

„Mein Charakter ist, daß es der Gott in meinem Hause gut hat. Das andere sind bloß Schilder. Ich habe nachgefordert, in früheren Zeiten war's ein kleines Gasthaus und hieß zum grünen Baum.“ Noch früher war das Zum nicht nötig, es war eine Wiese mit einem grünen Baum darauf. Vögel wohnten drin und hatten's gut. Das war, was ich weiß, weiß ich nicht. Vielleicht kommt China hinterm Sonnen. Gut, dann heißt es Bi-Huang Tschang, und die Gäste sollen's gut drin haben. Noch später ist vielleicht die Stadt wieder, eine Wiese grün hieß, wieder drin ein Baum, in dem die Vogel nisten — alles wiederholst dich, nur die Schilder wechseln — übrigens, wie geht's im Lehrberuf?“

„Zö — ich wurde damals statt marr.“

„Richtig, hab' so was gehört und kann folgst du in Schriftsteller geworden sein — hast auch da Erfolg gehabt, nicht wahr? — das müssen wir begießen, alter Freund — doch im Nebenzimmer hätt' ich alten Ziegelstein — steht wenigstens so auf dem Schild — mein Gott. Schilder sind geduldig der Wein darunter aber, der ist gut, verloß dich drau- gut für mich und gut für dich — na, darf ich von deinem Arm bitten, alter Kamerad?“

„Ein alter Mensch.“

Der Profurist kam zu seinem Chef.

„Herr Bar, meine Frau ist schwer frank; ich bitte um acht Tage Urlaub.“

„Ah, selbsterverständlich bewilligt, Herr Blum!“

vierundzwanzig Stunden danach tritt der Chef seinen Profuristen am Heringsdorfer Strand.

„Was, Herr Blum, Sie sind hier?“

„Ja, dente. Ihre Frau ist so frank.“

„Na ja! Ich kann den Jammer nicht mitnehmen!“

„Zerstreut.“

„Mit Onkel Emilis Zerstreutheit wird es täglich idyllisch. Gehört hat er doch bis Mitternacht aufzugehen und sich vergnüglich besonnen, was er eigentlich wollte.“

„Ah, und dann ist es ihm eingefallen?“

„Na — er hatte früh zu Bett gelegen.“

Die Italiener von heute wird solche selbsterklärend höchst lädiend ignorieren. Die Freude nach dem blutigen Stelltreiben gegen den Kriegsmädel ist so major ausgetragen, daß es glaubt keinen Anzug breit des „eroberten“ Landes betrachten zu dürfen. Und doch ist vielleicht gerade die Erinnerung an diese enttäuschte jüngere Freude der verpolierte Wind, den man ihm geben kann. Er wird niemanden verlassen, sich zu tragen, ob Italien auf der Seite seiner alten Bundesgenossen im Rolle eines Sieges mehr befreit abdrücken hatte, ob das noch nicht einmal in die Altväter eingetretene Jugoslawien den alten Österreich als Radbar vorziehen ist, und ob die lateinische Schweiz, die es schon lange nicht mehr der Mühe wert findet, mit Italien zu kooperieren, jemals ehrlich geweht ist oder ehrlich sein wird. Italiens ehemalige Radbar können morgen keine Feinde sein; es wäre nicht vernünftig, wenn einer oder der andere seiner Staatsmänner die Möglichkeit der Auseinandersetzung an einen starken und wahren Freund in ernste Erwägung ziehen und vielleicht mit leisen Bedauern an die vielen Jahre zurückdenken würde, in denen Italien an seinem deutschen Bundesgenossen einen migliori und ehrlichen ganz gewiß als irgend einer, mit dem es leichter sein Glück verloren hat. (Erich.)

Der Garantiepakt und Südtirol.

Das Italien von heute wird solche

Zeiten selbsterklärend höchst lädiend ignorieren. Die Freude nach dem blutigen Stelltreiben gegen den Kriegsmädel ist so major ausgetragen, daß es glaubt keinen Anzug breit des „eroberten“ Landes betrachten zu dürfen. Und doch ist vielleicht gerade die Erinnerung an diese enttäuschte jüngere Freude der verpolierte Wind, den man ihm geben kann. Er wird niemanden verlassen, sich zu tragen, ob Italien auf der Seite seiner alten Bundesgenossen im Rolle eines Sieges mehr befreit abdrücken hatte, ob das noch nicht einmal in die Altväter eingetretene Jugoslawien den alten Österreich als Radbar vorziehen ist, und ob die lateinische Schweiz, die es schon lange nicht mehr der Mühe wert findet, mit Italien zu kooperieren, jemals ehrlich geweht ist oder ehrlich sein wird. Italiens ehemalige Radbar können morgen keine Feinde sein; es wäre nicht vernünftig, wenn einer oder der andere seiner Staatsmänner die Möglichkeit der Auseinandersetzung an einen starken und wahren Freund in ernste Erwägung ziehen und vielleicht mit leisen Bedauern an die vielen Jahre zurückdenken würde, in denen Italien an seinem deutschen Bundesgenossen einen migliodi und ehrlichen ganz gewiß als irgend einer, mit dem es leichter sein Glück verloren hat. (Erich.)



Wenn Sie beabsichtigen,

Ihre Reise nach Kanada

zu bringen, wird es sich lohnen,

wenn Sie prepaid Tickets von der

CANADIAN PACIFIC LINE

kauften. Tickets zu niedrigen Ra-

ten von Hamburg, Wien, Moss-

au, Bukarest, Warschau und

anderen europäischen Städten in

Canada.

Wir geben kostenlose "Landing Permits" für Einwanderer von der kanadischen Regierung.

Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichnetes Dienst, angenehme Reise.

Zur Rat und Beistand wende man sich an unseren nächsten Agent oder man schreibe in der eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent
364 Main St. Winnipeg, Man.

Er: „Die Röntgenstrahlen sind doch etwas Wunderbares, weil man mit ihnen einen Menschen durch und durch leben kann.“

Sie: „Ah, ich konnte dich schon durch und durch sehen, lange bevor mein Glück verloren hat.“

Warum leidest Du?
Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.
Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Horni's Alpenkräuter
Ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzufiltern.
Die erste Flasche beweist seine Vorteile. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zugutekommt.

Man fragt nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Schilder in Roanoke geliefert. Chicago, Ill.

Wahres Glück im Kloster